

Arbeit entwickelt hat. Deshalb zunächst einige sehr kurze Bemerkungen zu diesem Prozess, der an anderer Stelle, zum Beispiel von *Ernst Engelke* (2003) sehr ausführlich dargestellt wird. Nur in einem Punkt kann ich *Engelkes* Systematisierung hier nicht folgen: Während er die Bereiche Soziale Arbeit als Wissenschaft, Soziale Arbeit als Praxis und Soziale Arbeit als Ausbildung auf den Gegenstand Bewältigung sozialer Probleme bezieht, orientiere ich mich – eher chronologisch – an der Entwicklung von Praxis, Ausbildung und Berufsgruppe selbst, die sich allesamt um Wissenschaftlichkeit bemühen. Trotz mancher verbleibender Kritik ist Soziale Arbeit als Wissenschaft durch die bildungspolitischen Gremien seit 2001 als Wissenschaft anerkannt (*ebd.*, S. 29).

### Seit wann gibt es berufliche Sozialarbeit und Sozialpädagogik?

Die Meinungen gehen weit auseinander, denn Bemühungen um gute soziale Beziehungen zwischen den Menschen hat es schon immer in irgendeiner Weise gegeben. So zählen sich manche Vertreter und Vertreterinnen anderer helfender Berufe, wie Krankenpflegepersonal, Kindergärtnerinnen und andere zumindest teilweise zur sozialen Berufsarbeit. Und oftmals verstanden und verstehen sich Lehrende und sehr häufig Leitende sozialer Einrichtungen, die aus verwandten Disziplinen wie Pädagogik, Psychologie, Soziologie kommen, freundlicher Weise als Wahlverwandte professioneller Sozialer Arbeit. Ich habe sie nach 40-jähriger Berufstätigkeit als Praktiker und als lehrender Sozialarbeiter kennen und auch sehr schätzen gelernt als willkommene „Wahlverwandte“, denen die Soziale Arbeit wesentliche Impulse verdankt. In der Ausbildung für Soziale Arbeit, sei es an den Fachschulen, Berufsakademien, Fachhochschulen oder an den traditionellen Universitäten, bestehen die Kollegien in der Regel aus bis zu zwei Dritteln oder gar zu drei Vierteln aus Angehörigen der verschiedenen Bezugsdisziplinen Sozialer Arbeit. Sie sind zumeist engagierte Mitstreitende und wichtige Vorbilder für den Nachwuchs, aber sie haben selbst nicht die einschlägige Ausbildung absolviert, für die sie ausbilden. Manchmal haben sie auch nicht in den Praxisfeldern der Berufsgruppe praktiziert – selbst wenn sie als Fachhochschul-Professoren gegenüber den traditionellen Hochschul-Professoren mehrjährige Praxis außerhalb der Hochschulen nachweisen müssen. Dieses Ungleichgewicht in den Kollegien für Soziale Arbeit, die in so wichtigen Schlüsselpositionen für Studierende während der Berufsfindungsphase identitätsstiftend sein könnten, gab es in der Gründungsphase des Berufes überall, aber hier zu Lande und in einigen anderen europäischen Staaten hat sich der Zustand bis heute zäh gehalten.

Wenn die Verantwortlichen in der untergegangenen DDR besonders stolz auf eine neue technische Errungenschaft waren, priesen sie diese mit dem Schlagwort „Weltniveau“. Da sich diese Parole immer öfter als Etikettenschwindel erwies, benutzte der Volksmund „Weltniveau“ irgendwann nur noch als ironisierende Wendung. Nachdem sich der Abschied der DDR aus der Weltgeschichte gerade zum 15. Mal gejäht hat, wird es Zeit das „Weltniveau“ hierzulande zu rehabilitieren – und im kommenden Jahr bietet sich dafür ein guter Anlass: Vom 30. Juli bis zum 3. August 2006 trifft sich in München die Weltelite der Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit beim 18. Weltkongress der International Federation of Social Workers (IFSW).

Studierenden, Lehrenden wie auch Praktikern der Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Wohlfahrtspflege sei wärmstens empfohlen, Urlaubs- und Praktikumsplanungen rechtzeitig an dieses Datum anzupassen. Denn wann bietet sich schon die Möglichkeit, mit so geringem Reiseaufwand am reichen Erfahrungsschatz deutscher wie internationaler Fachleute zu partizipieren, Kontakte zu schließen, Diskussionen mitzugestalten. Der Beitrag von *Joachim Wieler* (ab Seite 402) macht Appetit auf dieses Ereignis und ist zugleich ein lesenswerter Parforceritt über die wesentlichen Etappen der Geschichte Sozialer Arbeit.

Ein großes Kompliment dem Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. für den Mut, zusammen mit der IFSW (und im Jahr von deren 50jährigem Bestehen!) die Welt der Sozialen Arbeit erstmals nach Deutschland einzuladen. Eine gute Entscheidung auch deshalb, weil von hier seit jeher wichtige Impulse für die weltweite Entwicklung Sozialer Arbeit kamen. So im Jahr 1893, als *Alice Salomon* den Grundstein für die heutigen sozialen Fachhochschulen legte. Übrigens: Ihre Mitstreiterin *Jeanette Schwerin* gründete im selben Jahr die Auskunftsstelle der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, aus dem sich dann das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen entwickelte.

*Burkhard Wilke*  
wilke@dzi.de